

# DEN INNOVATIONSSTANDORT HAMBURG GEMEINSAM STÄRKEN

## Positionspapier der Hamburger Wissenschaft und Wirtschaft

### Präambel

1. Damit Hamburg für kommende Generationen eine lebenswerte, nachhaltige, wohlhabende und wettbewerbsfähige Metropole bleibt, die gleichermaßen von einem vielfältigen kulturellen Umfeld profitiert und kluge Köpfe anzieht, müssen wir einen konsequenten Zukunftskurs einschlagen. Wissenschaft und Wirtschaft wollen gemeinsam einen wesentlichen Beitrag dazu leisten.
2. Die Innovationsfähigkeit und -verantwortung von Wirtschaft und Wissenschaft wird in Zukunft ein noch entscheidenderer Faktor für einen erfolgreichen Standort Hamburg im nationalen und internationalen Wettbewerb sein.
3. Damit Talente innerhalb der Metropolregion hervorragend ausgebildet werden, mutig an innovativen Ideen in der Forschung arbeiten, in der Lehre vermitteln und das Wissen nachhaltig in Gesellschaft und Wirtschaft transferieren können, brauchen Wissenschaft und Wirtschaft einen klaren Rahmen mit exzellenten Bedingungen vor Ort.
4. Die Freie und Hansestadt Hamburg wird von Wissenschaft und Wirtschaft aufgefordert, diesen Rahmen für den Innovationsstandort Hamburg zu setzen und dabei entschlossen und zügig zu handeln.

## I. Strategische Innovationsschwerpunkte setzen – Technologieführerschaft erreichen

Der Innovationsstandort Hamburg muss sein Profil schärfen. Dies setzt eine strategische Schwerpunktsetzung auf konkrete Handlungs- und Chancenfelder mit denjenigen relevanten Schlüsseltechnologien voraus, die in Zukunft wegweisend sind.

Eine hervorgehobene Rolle spielen dabei die [PIER PLUS-Profile](#) Neue Materialien, klimafreundliche Mobilität, Gesundheit und Infektion sowie Klimaresilienz und Nachhaltigkeit. Sie stehen unmittelbar mit den im Positionspapier der Handelskammer, „[HAMBURG 2040 – Standpunkt Zukunftstechnologien für Hamburg](#)“, identifizierten Chancenfeldern in Verbindung und sind auf eine nachhaltige und klimaneutrale Zukunft ausgerichtet. Sie werden ergänzt von den in den Sozial-, Geistes- und Rechtswissenschaften verankerten Ermöglichungs- und Reflektionsebenen von Innovation.

Für alle Wissenschafts- und Innovationsfelder sind darüber hinaus die Entwicklungen in Künstlicher Intelligenz und Datenwissenschaften von besonderer Bedeutung. Sowohl anwendungsorientierte wirtschaftliche als auch wissenschaftliche Potenziale lassen sich auf vielen Handlungsfeldern vor allem daten- und KI-basiert erschließen. Dafür ist die Stärkung der Informatik und der Datenwissenschaften als methodischer Treiber und Innovationsmotor für viele Fachwissenschaften am Standort Hamburg notwendig. Diese Entwicklung ist auch wissenschaftlich rückzukoppeln in die politischen, ethischen („Fairness in AI“) und rechtlichen Diskurse zur Gestaltung der digitalen Gesellschaft.

Als exzellenter Wissenschaftsstandort muss Hamburg auch auf diesen Gebieten im Bundesvergleich wettbewerbsfähig bleiben, nationale sowie internationale Strahl- und Reflektionskraft entfalten und die besten Köpfe anziehen. Daher haben sich die Hamburger Hochschulen mit einer gemeinsamen Informatikstrategie auf den Weg gemacht, die in den kommenden Jahren implementiert werden soll.

Unsere Wirkungskraft erhöht sich entscheidend durch gute Abstimmung, weshalb ein gemeinsames Vorgehen aller Innovationsakteure in der Metropolregion unerlässlich ist. Um das Ziel zu erreichen, Innovationen gemeinsam voranzutreiben, wäre es von großem Vorteil, wenn die Politik diesen strategischen Ansatz mit noch größerem Nachdruck verfolgt und die kooperativen Anstrengungen aus Wissenschaft und Wirtschaft bündelt.

Eine gemeinsame Priorisierung der technologischen und nachhaltigen Kernkompetenzen und entsprechende Bündelung der Akteure müssen für die Steigerung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Hamburg handlungsleitend sein. Dabei soll auch die Verzahnung von Kunst, Musik und Kultur mit Technologien und Innovation explizit mitgedacht werden. Diese Ausdrucksformen menschlichen Geistes stehen für die Vielfalt der Zugänge zu Themen, sie können einen Hebel für die gesellschaftliche Akzeptanz von Innovationen bilden und sind für eine lebenswerte, attraktive und geistig rege Metropole unverzichtbar.

## II. Gründung einer Hamburger Zukunftsstiftung

Die verlässliche Förderung und nachhaltige Entwicklung von Innovationen bedürfen einer ausreichenden Finanzierung. Diese darf aber nicht von Haushalten und Legislaturperioden abhängen. Sie muss in einem verstetigten Format verankert sein, um Planungssicherheit zu schaffen. Eine Lösung ist die Gründung einer „Hamburger Zukunftsstiftung“ mit dem Zweck einer durch Wissenschaft, Wirtschaft und Politik abgestimmten Innovationsförderung. Diese Stiftung soll sich aus privatwirtschaftlichen Erträgen oder Dividenden der Stadt finanzieren.

Das Innovationsbudget im Haushalt der Freien und Hansestadt Hamburg soll stärker der Bedeutung wichtiger

Innovationsvorhaben aus Wirtschaft und Wissenschaft sowie dem Bedarf eines umfassenden Ausbaus von Innovationsstrukturen Rechnung tragen. Das Konstrukt einer Stiftung gibt einer solchen Innovationsförderung einen institutionellen Rahmen, schafft eine Brücke zwischen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft und sichert die notwendigen kontinuierlichen Investitionen in Innovation für Hamburg.

Tätigkeitsfelder der Stiftung liegen neben der Bereitstellung von finanziellen Mitteln in der Vereinfachung von Ausgründungsprozessen an Hamburger Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie Formaten zum Austausch zwischen den wissenschaftlichen Akteuren (via PIER PLUS)

und der Wirtschaft (via Handelskammer, ggf. mit der geplanten Startup Factory Hamburg). Ein Beispiel wäre die Ausrichtung eines Forschungsgipfels. Auf diese Weise soll

die Zukunftsstiftung als bedeutende Plattform für interdisziplinäre Innovationen wirken.

### III. Beschleunigung von Innovationsprozessen und innovationsstarken Ansiedelungen mit Sonderinnovationszonen

Aus der unverzichtbaren Grundlagenforschung entstehen zahlreiche Anwendungsoptionen, die bei ihrer Entwicklung hin zur Marktreife zu oft an strukturelle und prozessuale Hindernisse stoßen. Hamburg hat großen Nachholbedarf in der Bereitstellung von effektiven Programmen, die Unternehmen, Ideen und Vorhaben in Innovationsfreiräumen durch attraktive Rahmenbedingungen und gezielte Ressourcen unterstützen.

Sonderinnovationszonen, ausgerichtet an den sich weiter entwickelnden PIER PLUS Profilen, stellen hier flexible, neue Konzepte bereit, in denen eine Ermöglickungskultur etabliert und das Transfer- sowie Innovationstempo

deutlich gesteigert wird. Kennzeichnend für ein solches Programm sind regulatorische Spielräume, finanzielle Förderung, effektive Kooperation und optimale Infrastruktur. Dies ließe sich durch die Zukunftsstiftung, rechtliche Experimentierklauseln und durch eine Priorisierung von Verwaltungsprozessen im Bereich der Infrastruktur erreichen.

Die dadurch geschaffenen Erleichterungen könnten zudem gezielt zur Unterstützung von Unternehmensansiedelungen genutzt werden, die den privatwirtschaftlichen Invest in F&E für Hamburg erhöhen würden, auch im Wettbewerb zu anderen innovationsstarken Metropolen in Deutschland.

### IV. Fokus auf Internationalisierung

Erfolgreiche Innovationen leben von internationaler Aufmerksamkeit und einer Vernetzung über Ländergrenzen hinaus. Beides ist sowohl für die Wettbewerbsfähigkeit als auch für die Sichtbarkeit der Wissenschaft und wirksame Spitzenforschung entscheidend.

Auf Basis der definierten Schlüsseltechnologien muss der Innovationsstandort Hamburg durch mehr internationale Forschungsk Kooperationen, Innovationspartnerschaften und Modellprojekte eine größere Rolle auf der internationalen Landkarte spielen. Dies erzwingt eine gemeinsame Positionierung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die Hamburg als „südlichste Metropole Skandinaviens“ begreift.

Begleitend dazu bedarf es einer systematischen und einheitlichen Marketingstrategie der Stadt, mit der der Innovationsstandort sowie die Lebensqualität Hamburgs betont werden. Die damit verbundene internationale Kommunikation kann das Potenzial der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und der Positionierung von Hamburg als innovativer Technologiestandort stärker ausschöpfen. Im Rahmen dieser Kommunikationsstrategie sollen auch die gemeinsame Ausrichtung und Förderungen von internationalen Innovationspartnerschaften vermittelt werden, denn dies führt zu einer Erweiterung der Leistungsfähigkeit durch Investitionen in Köpfe und Infrastrukturen. Diese Internationalität entspricht der Hamburger Tradition.

## Unterstützende Akteure



Die [Handelskammer Hamburg](#) vertritt die Interessen von 180.000 Unternehmen und ist Dienstleisterin für die Hamburger Wirtschaft. Auf Basis ihrer Standortstrategie „Hamburg 2040 – wie wollen wir künftig leben und wovon?“ hat sie das Ziel, mit der Wirtschaft und über die Wirtschaft hinaus die Lebensfähigkeit Hamburgs zu stärken und aktiv die Zukunft des Standorts mitzugestalten.



[PIER PLUS](#) repräsentiert die strategische Partnerschaft für die Wissenschaft in der Metropolregion Hamburg („Partnership for Innovation, Education & Research PLUS“). Mit 22 wissenschaftlichen Partnern, darunter führende Forschungseinrichtungen und Hochschulen, stärkt PIER PLUS Hamburgs Position als Wissensmetropole: In den interdisziplinären Schwerpunkten der sechs [PIER PLUS-Profile](#) befassen sich Hamburger Forscherinnen und Forscher mit einigen der dringendsten Herausforderungen unserer Zeit.



Die [Landeshochschulkonferenz Hamburg](#) ist ein Zusammenschluss der Präsidentinnen und Präsidenten der Hamburger Mitgliedshochschulen in der Hochschulrektorenkonferenz HRK. Gemeinsam entwickeln sie Positionen zu hochschulpolitischen Fragen und Perspektiven. Aktueller Sprecher ist Prof. Dr. Hauke Heekeren, Präsident der Universität Hamburg. Die Expertise der LHK Hamburg unterstützt über die Vertretung von Hamburger Hochschulen die strategische Ausrichtung von PIER PLUS.

17. Dezember 2024

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Dokument die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.